WOMENS!
ESTERDAGEN
milanere
KRIERSEN

Wo die Milane kreisen

Ein Kunsterlebnis der besonderen Art im Toggenburg
mit 25 Künstler*innen aus diversen Regionen der Schweiz

Samstag 14. September-Sonntag 6. Oktober 2019

Vernissage: Samstag 14. September 14-21 Uhr
Öffnungszeiten: Jeweils Samstag und Sonntag 10-18 Uhr
(Die Werke im Aussenbereich können auch ausserhalb der Öffnungszeiten besichtigt werden)

Toggenburgerstrasse 28, 9608 Ganterschwil

Von kreisenden Milanen, performenden Kühen, Träumen vom Fliegen und anderen Merk- und Denkwürdigkeiten erzählt die Kunstausstellung *Wo die Milane kreisen:* Ein Titel, der zugleich Ortsangabe ist – ebenso unpräzis wie poetisch und gerade darum verführerisch einladend. Während vier Wochenenden verwandeln sich mitten im Toggenburg Innen- und Aussenräume einer ehemaligen Kleiderfabrik in ein grosszügiges Ausstellungsareal und bieten 25 Kunstschaffenden die Möglichkeit, ihre aktuellen Arbeiten zu präsentieren.

Real befindet sich das geheimnisvolle Land der kreisenden Milane in der stillen Abgeschiedenheit des Dorfes Ganterschwil. Am Rande der Gemeinde produzierte und vertrieb einst die Kleiderfabrik Mayer AG ihre Textilien. Heute ist das Gebäude Wohn- und Atelierraum für die Initianten der Gruppenausstellung, für Nico Lazúla und Ruedi Staub vom Kunst- und Kurator*innenduo *R57* sowie für Judith Schmid und Patrick Kliebens, die mit *porte bleue* in der ehemaligen Remise der Fabrik einen lebendigen Kulturort betreiben.
Gemeinsam haben die vier Kurator*innen Kunstschaffende zur Ausstellungsbeteiligung eingeladen. Rund 60 Projekte wurden eingereicht, aus dieser Fülle wurden jene von 25 Kunstschaffenden ausgewählt. Diese bespielen nicht nur einen grosszügigen Innenraum, sondern auch das Dach und den Hof sowie das benachbarte Landwirtschafts- und Weideland eines Bio-Bauern.
Die beteiligten Künstler*innen bedienen sich unterschiedlichster Medien, Techniken, Materialien und künstlerischer Anregungen.

Verbindend ist ihre grosse Bereitschaft, sich auf die besonderen Herausforderungen des Ausstellungsortes einzulassen. So entstehen einige Arbeiten neu als ortsspezifische Interventionen. Vielfältig sind die Werke, die sich mit dem landwirtschaftlichen Umraum in Ganterschwil beschäftigen. Der Schauplatz des Geschehens, die ehemalige Kleiderfabrik, wird ebenfalls in einzelnen Kunstprojekten thematisiert. Das vom Ausstellungstitel suggerierte Bild des Fliegens regt mehrere Künstler*innen dazu an, eine Übersetzung des uralten Menschheitstraums vom Abheben zu finden oder Schwerelosigkeit und Schweben in Kunst zu übersetzen. Mit subtilen malerischen Arbeiten erhalten neben Installationen und Skulpturen auch traditionellere Bildgattungen ihre Bühne. In ihrer stilistischen und medialen Vielfalt überraschen und betören alle ausgestellten Werke. Sie beginnen untereinander auf diesem grosszügigen, ungewöhnlichen Areal zu kommunizieren und regen die Besuchenden zu neuen Blicken und zum Nachdenken an.

Bettina Richter

Künstler*innen

Lea Aeschbacher, Winterthur
Ausgehend von physischen und psychischen Empfindungen erhalten Formen und Farben in Lea Aeschbachers Malerei eine eigene Handlungskraft. Körper und Aussenwelt interagieren in den Werken der Künstlerin, wobei ihre Bildsprache doch stets offenbleibt: Die Betrachtenden sind eingeladen, eigenes Erleben neu zu erfahren und zu reflektieren.

Sandra Autengruber, Emmen
In ihrer Arbeit *Falter* befasst sich Sandra Autengruber mit der sich aus minimen Veränderungen ergebenden Vielfalt. Aus einer fortwährend neu gefalteten Stoffhülle entstehen durch Abgüsse mehrere Falter. Kleinste Falt-Veränderungen im kreativen Prozess führen zu immer wieder neuen Formen des Gleichgewichts. Aneinandergereiht, lassen die Falter sequenzartig den Rhythmus einer Bewegung erkennen. Schwere wird zu schwebender Schwerelosigkeit: Ausgehend von der Erde, verlieren die Objekte, je mehr sie in den Himmel aufsteigen, ihre Erkennbarkeit.

Anna Maria Balint, Basel
Mit ihrer Intervention *Formal Vocabulary Curtains* nimmt Anna Maria Balint Bezug auf den Ausstellungort, die ehemalige Textilfabrik. Ihre an Vorhänge erinnernden abstrakten Objekte – Formen aus Baumwollstoff – hängen in der ehemaligen Kleiderfabrik.
Die Künstlerin schöpft für das Formenvokabular aus der Beobachtung von Alltagsobjekten. Durch ihre freie Bewegung im Raum ergeben sich immer wieder neue Formen, die ungeahnte Betrachtungsweisen zulassen.

Maria Bill, Zürich
Veränderungen der städtischen Geografie sind Thema der Arbeit *Colored Rocks* von Maria Bill. Die Identität von Städten wird durch Naturgewalten und menschliche Eingriffe bestimmt. Vorübergehend unstabile Strukturen ermöglichen ein neues Lesen der Umgebung, einzelne architektonische Formen bleiben in ihrer Besonderheit bestehen. In Maria Bills Installation tauchen diese fragmentarisch in Zeichnungen und als dreidimensionale Objekte auf. Zerbrechlichkeit und Leichtigkeit des Materials widersetzen sich ihrem eigentlich mineralischen, stabilen Charakter.

Johanna Bossart, Zürich
Eine verwitterte, leere Tafel für die Montage von Werbeplakaten spielt die Hauptrolle in Johanna Bossarts Arbeit *Memphis*. Fotografiert auf einer Amerika-Reise, symbolisiert sie für die Künstlerin ein Land, das Vision und Glanz längst verloren hat. Gleichzeitig steht die Tafel aber für die Utopie der Meinungsfreiheit. Mit einer Kopie der Tafel aus Altholz erinnerte die Künstlerin an diese Bedeutungsebenen. Für die aktuelle Ausstellung interessiert sie zudem das Erschaffen einer eigenen Realität, indem die Kopie erneut nachgebaut wird.

Adrian Bütikofer, Zürich
Mit seinem Werk *Fliegen, fliegen....nichts als fliegen* nimmt Adrian Bütikofer einen uralten Menschheitstraum auf: Die Sehnsucht, in endlosem Blau einer Wolke gleich hin- und her zu gleiten, nur vom Wind angetrieben. Seine feingliedrigen Holzskulpturen übersetzen diese Idee eines Rauschs, in dem sich Raum und Zeit verlieren, Körper und Geist konturlos werden. Realität und Fiktion begegnen sich in der einerseits fest fixierten Basis der Skulpturen, andererseits in ihrer freien Bewegung im Wind.

Veronika Dierauer, Kaltenbach
Ein naturalistisch aus Marmor gehauener Sack wird bei Veronika Dierauer zum *Individuum Sack 2019*. Der fragliche Umgang mit Ressourcen und die Wertigkeit von Abfall wird durch die Wahl des wertvollen Materials Marmor betont, gleichzeitig die Dekadenz unserer Gesellschaft im Umgang mit Dingen illustriert.
Entstanden aus der Werkarbeit *Waste 2018* führt die Künstlerin die formale und einzigartige Schönheit eines Sacks vor, der dadurch einen individuellen Charakter erhält.

Beatrice Dörig, St. Gallen
Würden wir die Flugbahnen der Vögel am Himmel sehen, könnten wir Linien erkennen, die sich fortwährend folgen und kreuzen.
Ein dichtes Netz in kreisenden Formen würde sich über den Himmel spannen und die Leichtigkeit der Flugbewegung, das Schweben nachzeichnen. Auch die Linien in *Endless Floating* und *Sine Fine Flumine* folgen sich scheinbar ohne Anfang und Ende und beschreiben unendliche Abläufe. Als Teil der Werkserie *Topografie der Zeit* machen die Zeichnungen durch ihren Verlauf und ihre Intensität die Wahrnehmung von Zeit sicht- und erfahrbar.

Lea & Adrian, Berlin / Chur
Lea & Adrian untersuchen in ihrer Installation *Ganterschwil Island* (AT) das Phänomen einer Beinah-Inselhaftigkeit: Nur vom Süden her ist Ganterschwil ohne Brückenüberquerung zu erreichen. In ihrer künstlerischen Feldforschung werden Eigenschaften des Ortes und seiner Grenzen mittels Fotografie, Video, Sound und Text festgehalten, vernetzt und fiktionalisiert. Die Arbeiten kommentieren und relativieren sich gegenseitig. Was bleibt von dem auf der Karte Ablesbaren sichtbar, wie verhält es sich zu anderen Inselhaftigkeiten der Welt?

Ursula Hirsch, Zürich
In ihren weit angelegten Werkzyklen geht Ursula Hirsch auf Phänomene aus Kultur und Natur ein und sucht nach visualisierbaren Verbindungen. Eingängige Erkenntnisse übersetzt sie – mal ernsthaft, mal spielerisch – mittels Skizzen und Texten in einen detaillierten Plan und wählt dafür adäquates Material. In dieser Arbeit sind es Pflanzen, glasierte Keramik, Stoff, Neon sowie das Wort *Monster* aus leeren Zigarettenschachteln. Ihre «Metaphern für das menschliche Sein» (Kathrin Frauenfelder) fokussieren hier in der Frage: *Wie viel Mensch erträgt die Welt?*

Claudia Keel, St. Gallen
Je weiter sich der Mensch von seiner ureigenen Natur entfernt, umso ferner erscheint ihm die äussere Natur. Um wahrhaft schöpferisch schaffen zu können, muss Claudia Keel von einer subtilen Spannung erfüllt sein, die sich erst nach getaner Arbeit wieder auflöst. Nur diese Spannung weckt in ihr die Intuition als eine führende Hand, die der ganzen Menschheit gemeinsam ist. Für die Künstlerin liegt der Sinn der Kunst nicht in der Nachbildung der Natur, sondern darin, ein Sinnbild derselben zu malen – das als vollendetes Werk zur zeitlosen Wahrheit wird.

Mara Mars, Zürich
Mara Mars nimmt mit ihrer Arbeit sowohl auf den Ausstellungstitel als auch die Örtlichkeit Bezug. Für sie stellen Projekte mit einem vorgegebenen Titel und Ort eine besonders spannende Herausforderung dar: Das Thema begleitet sie und schwingt mit, bis sich plötzlich eine Lösung herauskristallisiert. Ihr Spiegelfeld *Mirror Field* ist aus 15 Spiegeln kreisförmig angelegt. Das Werk reagiert auf die gesamte Umgebung: Himmel und Erde spiegeln sich darin – und vielleicht auch mal ein Milan?

Stella Pfeiffer, Kriens
Stella Pfeiffers Werke werden mittels Abklatschtechnik entwickelt, was ihnen ein hohes Mass an Zufall gibt: Neues und Überraschendes entsteht, die zeichnerische Linie löst sich vollständig auf. Reine Farbe und Textur bleiben erhalten, eine Verortung im Raum besteht nicht mehr. Bewegung und Ruhe bilden in den komplexen Arbeiten ein dynamisches Spannungsfeld. Die abstrakten, expressiv-malerischen und gleichzeitig imaginären, entmaterialisierten Farbräume entziehen sich unserer Wirklichkeit und bieten sich der individuellen Assoziation an.

Cora Piantoni, Zürich / München
Der von Weitem sichtbare Schriftzug *Kino* verleiht Ganterschwil eine temporäre Filmstätte. Cora Piantoni nimmt damit Bezug auf die zahlreichen Lichtspielhäuser der DDR und den mobilen Landfilm, der an kurzfristig zum Kino umfunktionierten Orten aktuelle Filme für die Landbevölkerung projizierte. Piantonis filmische Recherche *Wir waren das Kino*, die am Eröffnungswochenende gezeigt wird, erzählt von der Zeit vor dem Mauerfall 1989 aus der Sicht ehemaliger Kinomitarbeitender. Aus verschiedenen Perspektiven werden die Jahre vor der Wende und die gesellschaftspolitischen Veränderungen beleuchtet, oszillierend zwischen Leinwand-Fiktion und Realität vor der Kinotür.

Roland Rüegg, Wattwil
Für Roland Rüegg ist das verarbeitete Material von zentraler Bedeutung und verweist stets auf seine Geschichte. In *After the Zunami* wird Holz in vielfältigen Formen thematisiert. Sein Ursprung, der Baum, bleibt stets präsent, auch wenn die im Monoblock geschnitzten Arbeiten den Gegenstand selbst nur evozieren.
Mit *Bodensatz* erinnert Rüegg an die in Stein gehauenen Göttinnen und Götter der Antike. In seiner *Archäologie der Moderne* sind es jedoch Abfälle der Zivilgesellschaft, die im Stein ihr flüchtiges Abbild finden und als Versteinerung in die Zukunft weisen. Für seine jüngste Arbeit *Von Innen heraus* wiederum giesst Rüegg leere Koffer aus und setzt den einst in ihnen aufbewahrten Dingen ein Denkmal.

Achim Schroeteler, Luzern
alles in ruhe als ob nichts wäre ist eine horizontale Linie auf Holzstützen. Die Stützen sind windschief ins Gelände eingelassen, je nach dessen Topografie variieren ihre Längen. Stützen und Linie sind Metaphern für eine aus dem Ruder laufende Welt: Dort Hunger, Balkanroute, Flucht, hier meine Privilegien und meine Unbekümmertheit der Aussenwelt gegenüber. Doch die Ruhe ist trügerisch, die uns stützenden Umstände sind nicht auf ewig sicher, sind schon in Aufruhr – der Abbruch der ruhenden Linie ist nur noch eine Frage der Zeit.

Paul Sieber, Zürich
Als ortsspezifische Intervention entwickelt Paul Sieber seine Arbeit spontan mit auf dem Ausstellungsgelände vorgefundenem Material. Damit bleibt er seiner Schaffensweise treu, die sich einer stilistischen Zuordnung entzieht, jedoch immer wieder auf bevorzugte Inhalte und Materialien zurückgreift. Thematisch sind es stets soziale, politische sowie ökonomische Ereignisse, die das Werk von Sieber beeinflussen und inspirieren.

Venice Spescha, Zürich
5 x 7 x 8 ist eine Luftplastik mit einem Durchmesser von 5 Metern: Sieben in den Himmel ragende Ansitzstangen für Greifvögel erinnern in ihrer archaischen und reduzierten Form an geheimnisvolle Totems. Die 8 Meter hohen vertikalen Linien verbinden sich in ihrer filigranen Erscheinung zu einem monumentalen imaginären Pfeiler. Zusammen umfassen und definieren sie einen Raum voller Leere. Venice Speschas Luftplastik *Vom Fliegen* erweist dem Milan in seinem majestätischen Flug Referenz und evoziert gleichzeitig beim Betrachten und Erleben wechselnde Perspektiven.

Marion Strunk, Zürich
Sticken ist eine langsame Tätigkeit, die Gelassenheit und Stille entstehen lässt. Das Zusammennähen wird dabei verworfen, Sticken ist etwas anderes. Der Faden will Verbindung, die Fotografie Genauigkeit. Beides kombiniert Marion Strunk in ihrer bestickten Fotografie: Faden und Fotografie, das Händische und das Technische. Wollen. Wolle. Wollfaden. Fadenfoto. Fotofaden. Sehen. Das Bild. Im Blick. Die Fotografie hält es fest, fordert Entscheidungen, die Arbeit am Bild. Strunks zweite Arbeit, die Installation *BaumWolle_4* zeigt rote Wollkugeln, rhythmisch angeordnet auf einen toten Baum gesteckt. Sie wirken als Zeichen der Lebendigkeit, ihr Signalrot will gesehen werden.

Yvonne Christen Vagner, Zürich
Yvonne Christen Vagner arbeitet seit längerem mit dem Material Moos. Die lebendigen Skulpturen empfindet sie als herausfordernd, einmalig und eigenwillig. Moos benötigt viel Feuchtigkeit zum Wachsen. *Moosboard I* auf dem Teich ist eine gewachsene, auf einen Schwimmkörper genähte Moosmatte aus verschiedenen Moosen. Die schwimmende Skulptur erhält durch die nächtliche Feuchtigkeit der Luft genügend Wasser. *Moosboard II* im Innenraum muss hingegen bewässert werden. Dazu lädt ein Wassersprühgerät die Besuchenden ein, die durch die Befeuchtung der Skulptur ihre Veränderung aktiv miterleben können.

Lukas Veraguth, Bern
Die Arbeit *19'340* von Lukas Veraguth geht auf die Gegebenheiten des Ortes *porte bleue* ein. Die in Blau gehaltenen Türen werden durch die Bodenmalerei auf den Teerplatz gespiegelt und wie ein Schattenwurf verdoppelt. Lukas Veraguth lässt sich in seiner künstlerischen Arbeit von vorhandenen örtlichen Situationen wie hier beispielsweise der blau bemalten Türen inspirieren und gibt diesen durch minimale Eingriffe eine ganz neue Bedeutung.

Eva Wandeler, Zürich
Das aus Sonnenblumenkernen und Speisegelatine gegossene Abbild der Künstlerin *Je reste* erinnert an weibliche Aktfiguren in Parks. Die Skulptur füttert die Vögel, verändert damit ihre Form und entschwindet langsam: Ein ephemeres Werk, von Vögeln performt. Auch in *Nexus Bos Taurus* macht Eva Wandeler Tiere zu Performenden. Für Kühe sind Hörner Kommunikationsmittel und Rangabzeichen, bestimmend für ihr Sozialverhalten. Während der Ausstellung tragen sie abstrahierte «Hornkugeln» und werden mittels GPS getrackt, um Bewegungsrouten und Beziehungsgeflechte festzuhalten. So schaffen sie ein sich stetig veränderndes skulpturales Werk, das letztlich als Bild stehen bleibt.

Claudia E. Weber, Winterthur
Claudia E. Weber beschäftigt sich mit dem Raum in Form von Skulpturen und Installationen. Momente aus dem alltäglichen Leben inspirieren sie zu ihren roh verarbeiteten, aus Distanz realistisch wirkenden Figuren. *Louis*, *Lotti* und der *Blumentorrero* mischen sich unter die Ausstellungsbesuchende.
In der Installation *Modulation II* geht es um eine Auseinandersetzung mit der uns und unsere Umgebung vermessenden Systeme und um die Suche nach möglichen Spielräumen. Dazu wird eine Raumzeichnung aus hölzernen Linien in ein starres Raster modelliert.
Immer weisen Claudia E. Webers Arbeiten auf Neues hin und laden die Betrachtenden dazu ein, eigene Bilder zu entdecken.

Regula Weber, Zürich
… und die Schwalben nisten besteht aus fünf in Aluminium gegossenen Rauchschwalbennestern und an den Fenstern angebrachten Textfragmenten aus dem Lyrikband *Das Schwalbenbuch* (1924). Der Schriftsteller Ernst Toller hält darin seine Erlebnisse mit einem Schwalbenpaar während seiner Isolationshaft fest. Der Fund eines Schwalbennestes auf dem Boden eines Kuhstalls hat Regula Weber zu dieser Arbeit angeregt: Die Faszination für die Bauart des Nestes und die Lebensweise der Vögel kontrastiert mit der Betroffenheit angesichts ihrer realen Bedrohung.

Vernissage

Samstag 14. September 14-21 Uhr

14.30 Uhr: Eröffnung
Die Kunsthistorikerin **Bettina Richter**
eröffnet die Ausstellung

16 Uhr: Konzert
Priska Walss & Susanne Petersen
Susanne Petersen, Stimme, und Priska Walss, Posaune, sind ein erprobtes und sehr spielfreudiges Duo im Improvisieren. Ausdrucksstark, in Klangfülle, mit knisterndem Humor, zuweilen geräuschhaft entsteht die Musik aus dem Moment heraus im dynamischen Dialog mit der Ausstellung, den visuellen und räumlichen Gegebenheiten.

20 Uhr: Kino
Wir waren das Kino von **Cora Piantoni**
Siehe Kurztext

Weitere Veranstaltungen

Jeweils Samstag 16 Uhr

Samstag 21. September 2019

Dalia Donadio & Tobias Meier / *Cantile*
Eine Tavolata am weiten Sandstrand, ekstatisches Tanzen auf dem Mond, Schlendern in verwahrlosten Strassen. Dalia Donadio singt wortlos, in englischer Sprache, in schweizerdeutschem und kalabresischem Dialekt – nie gelebte Babelsche Sprachverwirrung. Meier programmiert in wohligem Abgrund, verwebt mit Controllern aus Popkleidern und einem 1930er-Jahre-Saxophon Zeit, Raum und Bewegung zu festem Stoff. Das Duo erforscht dabei seine eigene Herkunft, seinen Anteil an einer Universalität und darin die Beziehung von Mensch zu Mensch.

Samstag 28. September 2019

Marc Jenny & Sonja Morgenegg / *Grenzflächen* – Klangemotionen mit Stimme, Kontrabass und Elektronik
Grenzflächen ist eine improvisierte Annäherung an das Phänomen der Fläche mit Stimme, Kontrabass und Elektronik. Dabei dient die Fläche als Ausgangspunkt für grenzenlose Klangspaziergänge.
Die Sängerin Sonja Morgenegg kombiniert Stimmimprovisationen mit Naturjodel. Der Kontrabassist Marc Jenny lotet die Grenzen seines Instruments aus und erweitert sie gleichzeitig mit dem Einbezug selbstgebauter Electronica. Gemeinsam kreisen sie zwischen Weite und Verdichtung, Schönheit und Überraschung. Ein klanginspiriertes Abenteuer für Hinhörende und Eintauchende.

Samstag 5. Oktober 2019

Nathalie Fähndrich / Geige, Berimbao, Gesang, Tanz
Eine Saite schwingt, eine Stimme klingt
schwebend ruhend umgebend
tanzend tönend verwebend

Ein Projekt von:
R57
Nico Lazúla / Ruedi Staub
porte bleue
Judith Schmid / Patrick Kliebens

Weitere Infos und Fotos siehe:
www.R57.ch
www.porte-bleue.ch

Hinweis auf eine weitere Kunstveranstaltung:
«Unterwelt» Kunsthalle(N) Toggenburg 6.-21.9. 2019
in Kellern Lichtensteigs. www.kunsthallen-toggenburg.ch

Gestaltung: Ruedi Staub_Druck: printoset

Die Kunstveranstaltung wird unterstützt durch:

Institutionen und Stiftungen:
Lienhard. Stiftung.
ARNOLD BILLWILLER STIFTUNG
KULTUR TOGGENBURG

Sponsoren:
ALPTRACKER
berlinger feel safe
KULTURVEREIN GANTERSCHWIL
BÜTSCHWIL GANTERSCHWIL
Landi GANTERSCHWIL-LUTISBURG

Dank an Landwirt Xaver Ammann für das zur Verfügung gestellte Weideland als Ausstellungsfläche.